

Der Wäschewucher.

Seit einiger Zeit kommen ganz kleine Posten italienischen Chiffons nach Wien. Der Preis stellt sich auf ungefähr 18 Kronen für den Meter. Da man zu einem Herrenhemd — reichlich gerechnet — $3\frac{1}{4}$ Meter Stoff braucht, so würde sich ein Chiffonhemd aus italienischer Ware, wenn man Arbeitslohn, Zwirn und den Zwischenhändlernutzen einrechnet, auf höchstens 70 Kronen stellen. Das ist bereits ein Preis, den nur wohlhabende Leute bezahlen können. Aber leider steht auch dieser Preis in gar keinem Verhältnisse zu dem, was die Wiener Kaufleute heute für Wäschewaren aus alten, schon lange auf Lager befindlichen Stoffen verlangen. Unter 110 Kronen ist heute nirgends ein Hemd, und sei es noch so schlecht, zu haben, für bessere Ware werden 140 bis 160 Kronen verlangt. Zephyrstoffe für Hemden sind jetzt überall in Massen zu sehen, und zwar zum Preise von 24 bis 30 Kronen für den Meter. Diese Zephyre sind erst in der letzten Zeit zum Vorschein gekommen und waren bisher versteckt.

Ähnlich gehen die Kaufleute mit den Wirkwaren vor. Strümpfe minderer Beschaffenheit waren noch vor zwei Wochen um 30 Kronen zu haben, heute kosten sie bereits 50 Kronen. Das Hinaufnummerieren ist wieder allgemein üblich.

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch glaubten die Kaufleute, daß aus dem Auslande bald Waren hereinkommen würden, und sanken mit dem Preise. Jetzt, da zwar die Blockade aufgehoben, wegen der schlechten Valuta aber Auslandsgeschäfte meist unmöglich sind, wird heraufnummeriert, nach dem alten Wucherergrundsatz, daß die Gestehungskosten gleichgültig seien und der Warenmangel jede Preisüberhaltung rechtfertige. Der Wucher ist hier ganz offenbar, denn die Preise, die heute verlangt werden, sind um die Hälfte, wenn nicht um das Doppelte höher als die Preise, die die Kaufleute noch vor etwa einem Monate verlangten.

Dieses Treiben ist so unverschämt, daß selbst die Preisprüfungsstelle sich veranlaßt sah, irgend etwas zu tun. Sie ist auf den sonderbaren Einfall gekommen, den Wucher durch die Kaufleute selbst zu bekämpfen. Die kaufmännischen oder gewerblichen Verbände selbst sollen Geschäftsinhaber, die Preisüberschreitungen begehen, verwarnen, zu Preisherabsetzungen veranlassen, und wenn dies nichts nützt, anzeigen. Das ist selbstverständlich ein ganz kindischer Plan, dessen Unausführbarkeit zu beweisen sich gar nicht lohnt. Er ist wahrscheinlich durch die Prager Vorfälle veranlaßt worden. Man hat begreiflicherweise den Wunsch, es in Wien nicht zu Kundgebungen wie in Prag kommen zu lassen und will daher guten Willen zeigen. Wenn man aber gesonnen ist, aus den Prager Ereignissen eine Lehre zu ziehen, so tue man das, was die Prager Regierung nach den Feuerunruhen tat: man befehle eine allgemeine Bestandaufnahme, setze die Preise fest und gestatte den Verkauf nur gegen Bedarfscheine.

Die bürgerlichen Politiker und die bürgerlichen Regierungsmitglieder sprechen jetzt sehr gerne vom freien Handel und tun alles, um den bestehenden Handels- und Verkehrszwang zu lockern. Die Folge ist, daß der Wucher immer frecher wird. Sollen die Herren es wirklich für möglich, daß es so weiter geht?